HOFFNUNGSZEICHEN



SSN 1615-3413



"Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!" Matthäus 25,40



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

am 1. August feiern wir ein besonderes Jubiläum: Seit 25 Jahren engagiert sich Klaus Stieglitz bei Hoffnungszeichen. In diesen Jahren hat er sehr viel bewegt und die Organisation in wichtigen Bereichen vorangebracht.

Der gebürtige Ingolstädter begann nach seinem Studium der Politik- und Rechtswissenschaften am 1. August 1997 bei Hoffnungszeichen e.V. als Menschenrechtsbeauftragter und baute diesen Bereich erfolgreich aus. 2006 wurde er Leiter des Menschenrechts-Referates und gleichzeitig zum stellvertretenden Geschäftsführer berufen. 2008 folgte die Wahl zum hauptamtlichen Zweiten Vorstand durch die Mitgliederversammlung des Vereins. In 25 Jahren bereiste Klaus Stieglitz zahlreiche Länder in Afrika, Lateinamerika und Asien, zunächst als Menschenrechtsbeauftragter und dann als Vorstandsmitglied. Dabei schaffte er - gemeinsam mit den zuständigen Mitarbeiterteams - die Voraussetzungen für Projekte, die Menschen in Not und Bedrängnis eine bessere Lebensperspektive ermöglichten.

Ein Land, mit dem Klaus Stieglitz vor allem auch in der Menschenrechtsarbeit langjährig befasst war, ist der Südsudan. Noch heute leistet Hoffnungszeichen dort humanitäre Hilfe, etwa in Rumbek. Wie wir dort Kindern angesichts des sich zuspitzenden Nahrungsmittelmangels beistehen, lesen Sie auf S. 4-5.

Auch in der DR Kongo brauchen Kinder und Jugendliche, die in Bukavu ganz allein auf der Straße leben, unsere Hilfe. Wir wollen ihnen die Chance auf eine bessere Zukunft geben. Mehr dazu auf S. 6-7.

Nach wie vor bewegt mich auch das Schicksal der Menschen in der Ukraine - vor allem die Not der älteren Menschen. Wie wir sie unterstützen, erfahren Sie auf S. 10-11.

Die Arbeit von Klaus Stieglitz, sein engagiertes Eintreten für Menschenrechte und die gesamte Arbeit von Hoffnungszeichen sind nur dank Ihrer Unterstützung möglich. Danke, dass Sie mit uns gemeinsam den Not leidenden Menschen in den Krisenregionen der Welt beistehen!

Herzlichst Ihr

met Scalet

PS: Ist es Ihnen möglich, den Ärmsten im Südsudan, in der Ukraine oder in der DR Kongo mit Ihrer Gabe beizustehen? Vielen Dank.

Aktuelle Projekte

Bangladesch: Ich habe alles verloren"	03
Südsudan : Kinderleben in Gefahr – wir h	04 elfen!
Ukraine: Leben in Trümmern – Hilfe für	10 · Ältere
Menschenrechte	
DR Kongo : "Ich fühle mich sehr allein"	06
Ecuador: Verhaftungen und Gewalt	12
Gebetsanliegen	08
Forum	13
Impressum	14



Fassungslos sehen die Menschen in der Ukraine, wie ihr Leben in Trümmern versinkt. Besonders für die Älteren ist es ein unglaublicher Schicksalsschlag. Der Verlust von Angehörigen und die Zerstörung ihres Zuhauses stürzen sie in Not und Verzweiflung. Wie Hoffnungszeichen aktuell Hilfe leistet, lesen Sie auf Seite 10-11.



Der Bauer Nuur Mia hat sein gesamtes Jahreseinkommen verloren, weil seine Fischzucht durch die Monsunüberschwemmungen zerstört wurde. So wie er...



... haben Millionen Menschen ihre Lebensgrundlage durch die Wassermassen verloren. 500 Familien stehen wir mit Soforthilfe bei.

Bangladesch: "Ich habe alles verloren"

Durch die schwersten Überschwemmungen seit 20 Jahren wurde die Lebensgrundlage von zahllosen Familien zerstört. Sie erhalten von uns Nothilfepakete mit Nahrung- und Hygieneartikeln.

Seine mühsam gezüchteten Fische wurden in den reißenden Wassermassen weggeschwemmt: **Nuur Mia*** steht verzweifelt vor dem schlammigen, vermüllten Loch, das vordem ein sorgfältig angelegter Fischteich war. Die Zucht, deren Ertrag sein ganzes Jahreseinkommen sichern sollte, ist zerstört. "Auch unser Gemüse, unsere Reisvorräte – verfault und verdorben. Ich habe alles verloren." Der Bauer aus Uttar Bardal im Distrikt Sunamganj weiß nicht, wie er in den nächsten Monaten seine vierköpfige Familie ernähren soll. Lange wird es dauern, bis alles repariert ist, denn auch die Blechhütte, in der die Familie lebt, ist beschädigt.

Überschwemmungen treffen besonders arme Menschen

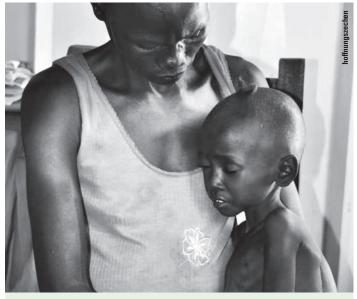
Heftige Monsunregenfälle haben im Juni in Bangladesch und Teilen Indiens zu schweren Überschwemmungen geführt. In Bangladesch sind schätzungsweise 7,2 Mio. Menschen in den sieben nordöstlichen Distrikten Sylhet, Sunamganj, Moulivazar, Habiganj, Netrakona und Brahmanbaria betroffen. Die Sturzfluten haben Häuser weggeschwemmt und Ackerland zerstört, sodass die Familien gezwungen sind, in höher gelegenen Gebieten und in provisorischen Notunterkünften Schutz zu suchen. Nach Behördenangaben wurden rund 94 % von Sunamganj und über 84 % von Sylhet überflutet.

Diese Katastrophen werden häufiger, und überdurchschnittlich oft treffen sie besonders arme Bevölkerungsschichten, wie eine aktuelle Studie nachweist, die im Fachblatt *Nature Communications* veröffentlicht wurde. Demnach seien 1,81 Mrd. Menschen, also 23 % der Weltbevölkerung, schweren Überschwemmungen ausgesetzt. Fast 90 % der Betroffenen leben in Ländern mit niedrigen oder mittleren Einkommen.

Damit Menschen, denen durch die Flut ihre gesamte Lebensgrundlage entzogen wurde, in den ersten schwierigen Wochen unterstützt werden können, haben wir mit unserem erfahrenen, lokalen Projektpartner *Koinonia* eine Soforthilfe in die Wege geleitet. 500 Familien wie die von Nuur Mia erhalten je 10 kg Reis, dazu Linsen, Öl, Salz, Wasserreinigungstabletten, Seife und Hygienetücher. Haushalte, die von Frauen geführt werden, stehen dabei im Vordergrund, ebenso werden schwangere und stillende Frauen, ältere Personen und Menschen mit Behinderung bedacht. Mit einer Spende von 16 Euro (Spendenstichwort "Bangladesch") können Sie, liebe Leserin-

nen und Leser, ein solches Hilfspaket packen. Danke, dass Sie den Flutopfern in Bangladesch beistehen!

Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.



Atong Diing (2) leidet Qualen. Hunger und Krankheit rauben dem Mädchen die letzten Kräfte.



Das schmerzverzerrte Gesicht und die sich abzeichnenden Knochen sind Zeugnis ihrer schweren Unterernährung.

Südsudan:

Kinderleben in Gefahr – wir helfen!

Die Hungerkrise im Südsudan verschärft sich und trifft vor allem die Kleinsten. In Rumbek unterstützen wir lebensrettende Hilfe für mangelernährte Kinder.

Atong Diing* kann ihre Augen kaum noch offen halten. Kraftlos sitzt das Mädchen auf dem Schoß ihrer Mutter und lehnt sich gegen ihre Brust. Es scheint, als könnte der zerbrechliche Körper das Gewicht des Kopfes nicht mehr halten. Das schmerzerfüllte Gesicht der Zweijährigen zeigt, welche Qualen Hunger und Krankheit ihr bereiten. Das Kind ist abgemagert und bangt um sein Leben. Ein Lächeln auf dem Gesicht ihrer Tochter hat Akol Manuer* schon lange nicht mehr gesehen. "Atong weint ständig. Ich sehe ihr ihre Schmerzen an. Ich fühle mich machtlos und ertrage es kaum, mein Kind in diesem Zustand zu sehen." Seit drei Monaten hat sich der Gesundheitszustand von Atong immer weiter verschlechtert. Es begann mit schwerer Malaria. Im Dorf Miir, in dem die Familie lebt, gibt es jedoch keine medizinische Versorgung. Durchfall, Appetitlosigkeit und Gewichtsverlust kamen hinzu und schwächten das Mädchen weiter. Ihre Suche nach Hilfe führte Akol zur 30 km entfernten Klinik der Diözese Rumbek. Chol Ajuong, Ernährungsberater der Gesundheitsstation, untersucht Atong und erklärt: "Das Mädchen ist nicht nur an Malaria erkrankt und schwer unterernährt, es ist zudem stark dehydriert. In unserer Klinik werden wir insbesondere die Malaria-Infektion behandeln. Im Ernährungsprogramm der benachbarten

Ordensschwestern wird das Kind mit Spezialnahrung wieder aufgepäppelt."

Hunger nimmt unaufhörlich zu

Das Leben der Menschen im Südsudan ist von Armut und Hunger geprägt. Die meisten Familien, so auch die von Atong, versuchen von ihren eigenen kleinen Ernteerträgen sowie von Viehzucht zu leben. Unberechenbare Wetterextreme verschärfen die Nahrungssituation jedoch zunehmend – noch immer leiden zahlreiche Südsudanesen unter den Folgen der Überschwemmung des letzten Jahres, die Felder zerstörte und Häuser wegschwemmte. Auch Atongs Familie trafen die Wassermassen schwer, wie Mutter Akol schildert: "Letztes Jahr wurde unsere Farm von den Fluten weggerissen. Jetzt kämpfen wir jeden Tag darum, Nahrung für unsere Familie zu finden." Hinzu kamen zuletzt auch die Auswirkungen von Russlands Krieg gegen die Ukraine. So wird die Versorgungslücke immer größer, und die Preise für Grundnahrungsmittel wie Maismehl steigen auf den lokalen Märkten ins Unerschwingliche. Die Vereinten Nationen (VN) schätzen, dass derzeit drei Mio. Menschen im Südsudan ernsthaft Hunger leiden. Die Notlage trifft dabei vor allem die Kleinsten, wie man auch in der Klinik in Rumbek zu





Die dramatische Nahrungsmittelkrise treibt viele Mütter mit ihren mangelernährten Kindern zur Klinik in Rumbek.



Mit einem speziellen Maßband wird an einem kleinen Patienten der Fortschritt seiner Ernährungstherapie geprüft.

berichten weiß: "Wir behandeln in unserer Einrichtung aufgrund der derzeitigen Lebensmittelknappheit eine besonders hohe Zahl unter- und mangelernährter Kinder wie Atong", so Dr. Abel Alier, klinischer Leiter der Gesundheitsstation. Der Hunger ist eine ernsthafte Bedrohung für viele Kinderleben im Südsudan - mehr als 300.000 besonders schwer unterernährte Kinder würden laut VN bis Jahresende Gefahr laufen, zu sterben.

Hoffnung in Hungerzeiten

Die Klinik der Diözese Rumbek und das Zentrum der Missionarinnen der Nächstenliebe schenken den Menschen Hoffnung in der Not. Ihr täglicher, unermüdlicher Einsatz für Kranke, Versehrte, Waisen, unterernährte Kinder und ältere

So können Sie helfen: Spendenstichwort: Südsudan

Spezialnahrung für ein Kind wie Atong

Ein großer Sack Reis für viele Hungernde

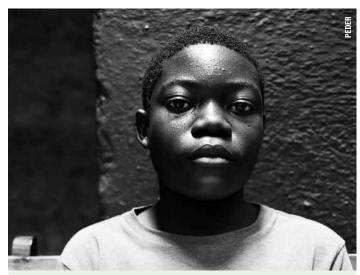
Für Bettwaren, Seife und Kinderbekleidung

Vielen Dank!

Menschen ist ein Segen. Regelmäßig beliefert Hoffnungszeichen die Einrichtung der Ordensschwestern mit Lebensmitteln wie Reis, Linsen, Speiseöl und Salz sowie mit wichtiger Spezialnahrung für die Kinder - hochenergetische Kekse sowie Milchpulver. Auch Hilfsgüter wie Seife, Bettlaken, Kleidung und Decken werden überbracht. 235 Menschen, darunter 83 schwer mangelernährte Kinder, befinden sich derzeit in der Obhut der Schwestern und profitieren von unserer Unterstützung. Auch Atong ist bereits mehrere Wochen hier - erste Fortschritte zeigten sich schon nach wenigen Tagen: "Meine Tochter kann schon wieder alleine sitzen. Sie trinkt Milch und gewinnt an Gewicht. Ich weiß gar nicht, wie ich allen für diese Hilfe danken soll", sagt ihre Mutter.

Liebe Leserinnen und Leser, mit Ihrer Spende tragen Sie zum Erfolg dieser lebensrettenden Hilfe bei und schenken Kindern wie Atong die Chance, wieder gesund zu werden. Gemeinsam können wir die Not der Ärmsten lindern und der sich verschärfenden Hungersituation im Südsudan entgegenwirken. Danke für jede Gabe.

Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin.



Acht Jahre alt und im Gefängnis: Weil bei einem Verbrechen eine Person beobachtet wurde, die ähnliche Kleidung wie Pascal Nyamigabo trug, sitzt er in Untersuchungshaft. Viele Kinder wie Pascal erhalten von PEDER anwaltliche Hilfe.



Sorglos auf einer Schaukel sitzen – tausende Kinder allein in der Stadt Bukavu kennen dieses Vergnügen nicht. Bei PEDER werden ehemalige Straßenkinder beschützt, unterrichtet und betreut und können auch einmal ganz "Kind sein".

DR Kongo:

"Ich fühle mich sehr allein"

Rund 10.000 Kinder und Jugendliche leben in der Stadt Bukavu schutzlos auf der Straße. Gemeinsam mit dem Partner PEDER hilft Hoffnungszeichen ihnen in einem umfangreichen Projekt.

Pascal Nyamigabo lächelt nicht, er lacht auch nicht gelegentlich herzhaft, er ist nicht frech oder besonders aktiv, er ist nichts von dem, was man von einem Achtjährigen erwarten würde. Pascal ist sehr ernst und sehr still. Der Junge ist im Gefängnis, und er wird es lange bleiben, denn ihm wird vorgeworfen, an einem Verbrechen beteiligt gewesen zu sein. Pascal sagt, dass er lediglich aufgrund seiner Kleidung von der Polizei als verdächtig verhaftet wurde. Verteidigen kann er sich nicht, zu seinen Eltern hat er keinen Kontakt. "Ich fühle mich sehr allein", sagt er. Sein Traum? Aus dem Gefängnis zu kommen und wieder zur Schule gehen zu können. "Französisch war mein Lieblingsfach. Ich möchte gerne Französisch-Lehrer werden."

Kinder im Gefängnis

Dass Kinder wie Pascal zum Teil über Monate im Gefängnis landen und kaum oder keine anwaltliche Hilfe erhalten, ist trauriger Alltag in Bukavu. Die chronisch unterfinanzierten staatlichen Jugendschutzbehörden sind mit der Masse an Vorfällen komplett überfordert; es gibt auch kein großes staatliches Interesse am Schutz von Minderjährigen. Der Zugang zur Schulbildung ist vielen Kindern versperrt. Viele

arme, kinderreiche Familien können ihre Kinder ab einer bestimmten Zahl nicht mehr versorgen: Wer älter als sechs Jahre ist, muss sich oft um sich selbst kümmern. In Bukavu leben etwa 10.000 Kinder und Jugendliche als Straßenkinder. Ihr Alltag: Bettelei, das Essen von Abfällen, ausbeuterische Gelegenheitsjobs, körperliche, sexuelle und seelische Gewalt, Kriminalität, die Angst vor übergriffigen Passanten oder rabiaten Ordnungskräften, Hunger, Kälte und grenzenlose Einsamkeit.

Gemeinsam mit dem Projektpartner *PEDER* hilft Hoffnungszeichen Kindern und Jugendlichen wie Pascal. Hoffnungszeichen fördert das Straßenkinder-Hilfsprogramm der Diözese Bukavu seit 15 Jahren. Bei unserer Arbeit achten wir darauf, dass humanitäre Hilfe und Menschenrechtsarbeit gemeinsam wirken können. Die Mitarbeiter suchen Kontakt zu den Kindern auf der Straße, bieten ihnen rechtlichen und psychosozialen Beistand, vermitteln ihnen professionelle Rechtshilfe, schulen und begleiten deren Familien und unterstützen die Kinder in insgesamt vier Zentren durch Betreuung, Verpflegung, Unterkunft, medizinische Hilfe sowie Schul- und Berufsausbildung. 620 Kinder erhal-



Rosette Bashbircha (19) holte bei PEDER ihre Schulausbildung nach, absolvierte erfolgreich eine Schreiner- und Metallarbeiterlehre und ist jetzt in ihrem Praxisjahr.

ten täglich Mahlzeiten. 80 Kinder schlossen im vergangenen Schuljahr ihre Ausbildung erfolgreich ab, und 70 wurden in die Ausbildungsangebote integriert. Dazu gehört die 19-jährige Rosette Bashbircha, die zur Schreinerin und Metallarbeiterin ausgebildet wird. "Bevor ich zu PEDER kam, habe ich nichts gemacht. Meine Eltern hatten nicht genug Geld, um mich in die Schule zu schicken, es hat kaum für Essen gereicht. Bei PEDER konnte ich die Schule nachholen und eine Ausbildung machen. Das verändert mein Leben völlig. Es ist eine große Chance für mich, ein gutes Leben zu führen."

Schon mit 30 Euro können Sie einen wichtigen Beitrag zur Rechtsbeihilfe für Kinder und Jugendliche wie Pascal leisten (Spendenstichwort "DR Kongo"). Oder Sie tragen mit einer regelmäßigen Spende im Rahmen einer Förderpartnerschaft "Menschenrechte" dazu bei, dass besonders gefährdete und vernachlässigte Kinder und Jugendliche wie Rosette in einer geschützten Umgebung aufwachsen und sich entwickeln können. Haben Sie vielen Dank!

Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.



Von Wut zu Mut – für mehr Würde

Hoffnungszeichen-Mitarbeitende treffen in der DR Kongo Kinder und Jugendliche, denen das Leben übel mitspielt. Viele von ihnen sind auf sich allein gestellt, leben in den schmutzigsten Straßen der schlimmsten Viertel Bukavus. Niemand kümmert sich, sie sind im Abseits, werden verfolgt und misshandelt und landen ganz leicht im Gefängnis. Kann es verwundern, dass sie wie Pascal Nyamigabo die Lebensfreude und den Lebensmut verlieren? Dass die Jugendlichen wütend werden, wenn sie darum kämpfen müssen zu überleben und ihre eigene unverschuldete Misere vergleichen mit dem Leben wohlbehüteter Kinder?

Wenn man die Würde des Menschen als die Fähigkeit bezeichnet, aufrecht zu stehen und erhobenen Hauptes zuversichtlich in die Zukunft zu blicken (Lukas 21,28), dann ist die Würde dieser verzweifelten Kinder und Jugendlichen bedroht und angegriffen. In unseren Projekten möchten wir gerade diesen gestrandeten jungen Menschen beistehen, wir möchten sie wieder aufrichten, ihnen helfen, dass sie Wut und Verzweiflung überwinden. Wir möchten ihnen – mit Ihrer Hilfe, liebe Leserinnen und Leser – Mut geben, sich durch Bildung und Ausbildung eine neue, bessere Lebenschance zu erarbeiten, und sie dabei unterstützen, ihre eigene Würde wiederzufinden.





Anliegen für jeden Tag

Die aufschrien, hat der HERR erhört, er hat sie all ihren Nöten entrissen. Nahe ist der HERR den zerbrochenen Herzen und dem zerschlagenen Geist bringt er Hilfe. (Ps 34,18-19)

01. Afghanistan

Bei einem schweren Erdbeben der Stärke 6,1 in der Grenzregion zu Pakistan am 22. Juni starben nach Medienberichten 1.150 Menschen. 1.600 wurden verletzt. Tausende Häuser wurden zerstört. Erste Hilfslieferungen erreichten die abgelegene Gegend erst nach zwei Tagen. (Quelle: Zeit)

02. Weltweit

Die Christenverfolgung nehme zu, so das Hilfswerk *Open Doors*. 360 Mio. Christen waren demnach 2021 stark von Unterdrückung und Gewalt betroffen – 20 Mio. mehr als 2020. Erstmals wird Afghanistan als gefährlichstes Land für Christen eingestuft, noch vor Nordkorea. (Quelle: Vatican News)

03. Südsudan

Die Nahrungsmittelknappheit wächst, der Hunger nimmt zu. In Rumbek unterstützen wir die Missionarinnen der Nächstenliebe, damit sie mangelernährten Kindern wie Atong (2) lebenswichtige Hilfe geben können. Mehr dazu auf S. 4–5.



04. Nigeria

Terror nicht mehr nur im Norden: 40 Menschen starben bei einem Überfall auf eine katholische Kirche während des Pfingstgottesdiensts im südwestlich gelegenen Owo. 70 wurden verletzt. "Kein Ort ist sicher", beklagt Erzbischof und Präsident des Lutherischen Weltbunds Musa Panti Filibus. (Quelle: KNA)

05. Peru

Seit 2017 führt der Bauer **Saúl Luciano Lliuya** einen Prozess gegen *RWE*. Sein Ziel: Europas größter CO₂-Emittent soll Schutzmaßnahmen in seinem Dorf unterhalb des Gletschersees Palcacocha mitfinanzieren. Im Juni reisten deutsche Richter und Gutachter dorthin, um ein Klima-Gutachten zu erstellen. (Quelle: WDR)

06. Kenia

Während in Europa im Mittelmeer Flüchtlinge ertrinken, kümmere sich Kenia "vorbildhaft" um geflohene Menschen, so das internationale katholische Hilfswerk *missio*. Tausende würden erfolgreich integriert und erhielten z. B. Kleinkredite zur Existenzgründung. (Quelle: Domradio)

07. DR Kongo

Als "Schock" bezeichnete Kardinal **Fridolin Ambongo Besungu**, Kinshasas Erzbischof, die Absage der für Anfang Juli geplanten Reise von **Papst Franziskus** in die DR Kongo. Wegen starker Knieprobleme hatte der Papst im Juni den Besuch auf unbestimmte Zeit verschoben. (Quelle: katholisch.de)

08. Weltweit

Die Zahl der Hungernden weltweit habe sich innerhalb von gut zwei Jahren mehr als verdoppelt, so das *Welternährungsprogramm (WFP)* der *Vereinten Nationen (VN)*. Durch die Corona-Krise und den Krieg in der Ukraine litten aktuell 345 Mio. Menschen in 82 Ländern akut an Hunger. (Quelle: Zeit)

09. Internationaler Tag der indigenen Völker

An diesem Welttag soll die Aufmerksamkeit auf der Förderung und den Schutz der Rechte der über 476 Mio. indigenen Menschen gelenkt werden. Viele der indigenen Bevölkerungsgruppen leben in Armut und sind mit Krankheit, Diskriminierung oder finanzieller Unsicherheit konfrontiert. (Quelle: VN)

10. Äthiopien

Am 18. Juni erfolgte ein Angriff nahe der Stadt Gimbi in der Region Oromia. Mehr als 200 Menschen sollen getötet worden sein, darunter vor allem Frauen, Kinder und Alte der Volksgruppe der Amhara. Die Regionalregierung macht eine Rebellengruppe der Oromo für die Tat verantwortlich. (Quelle: Zeit)

11. Afrika

In Teilen Afrikas (v. a. Burkina Faso, Kamerun, Tschad, Mali, Mauretanien, Niger) mussten die *VN* bereits im Juni Essensrationen für Flüchtlinge kürzen. Versorgungsprobleme gebe es auch in Angola, DR Kongo, Malawi, Mosambik, Simbabwe und Tansania. (Quelle: Stern)

12. Uganda

Bidi Bidi im Nordwesten des Landes ist eines der größten Flüchtlingslager der Welt: Rund 240.000 Südsudanesen, geflohen vor dem blutigen Bürgerkrieg in der Heimat, leben dort unter einfachsten Umständen. Etwa 30 Hilfsorganisationen sind im Einsatz. Uganda möchte jedem Geflüchtetem Zugang zu Bildung und ein eigenes Dach über dem Kopf ermöglichen. (Quelle: ZDF)

13. Ukraine

Besonders ältere Menschen leiden unter dem Krieg in der Ukraine. Pflege und Betreuung sind eingeschränkt, wichtige Medikamente fehlen. Sich durch Flucht in Sicherheit zu bringen, ist für die oft kranken und gebrechlichen Menschen schwer oder gar nicht möglich. Wie wir Hilfe leisten, lesen Sie auf S. 10–11.



14. Südsudan

"Noch nie dagewesene Ernährungsunsicherheit" herrsche laut der Hilfsorganisation *CARE* im Südsudan. 8,3 Mio. Menschen – ein "historisch hoher Wert" – seien akut von Nahrungsmittelknappheit bedroht, so das WFP, das im Juni Essensrationen für 1,7 Mio. Personen aussetzen musste. Über zwei Drittel der Bevölkerung benötige humanitäre Hilfe. (Quelle: Stern)

15. Myanmar

Seit zehn Jahren finden im Rakhaing-Staat "Verbrechen gegen die Menschlichkeit wie Verfolgung und Inhaftierung" gegen Rohingya statt, so die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch (HRW) im Juni. Über 135.000 Angehörige der muslimischen Volksgruppe seien in dieser Zeit in Lagern festgesetzt worden. (Quelle: KNA)



16. Libyen

Seenotretter werfen der libyschen Küstenwache vor, die Rettung von Flüchtlingen auf dem Mittelmeer zu behindern und mit Schleppern zu kooperieren. So würden Rettungseinsätze gestört und Bootsflüchtlinge von der Küstenwache nach Libyen zurückgebracht. (Quelle: KNA)

17. Mosambik

Kämpfer des *Islamischen Staats (IS)* greifen vermehrt schutzlose, kleinere Ortschaften an. Terroranschläge in den Distrikten Ancuabe und Chiúre im Juni schlugen mind. 11.000 Menschen in die Flucht und forderten zahlreiche Todesopfer. Laut *VN* gebe es inzwischen über 800.000 Binnenflüchtlinge im Land. (Quelle: Vatican News)

18. DR Kongo

Im Juni kämpften *M23*-Rebellen und Regierungstruppen in der Stadt Bunagana um die Kontrolle über den Grenzübergang nach Uganda. Der Übergang ist wichtig für die Händler und die Versorgung der gesamten Region. Die Behörden der Provinz Nord-Kivu verhängten ein Verbot für den Handelsverkehr. (Quelle: evangelisch.de)

19. Welttag der humanitären Hilfe

Die VN schätzten bereits Ende 2021, dass dieses Jahr 274 Mio. Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen sein werden. "Klimabedingte Katastrophen wie die Dürre in Ostafrika oder Konflikte wie der Ukraine-Krieg stürzten zuletzt Millionen weitere Menschen in Elend und Not. Wir sind an der Seite der Ärmsten und leisten überlebenswichtige Hilfe", erklärt Reimund Reubelt, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen. (Quelle: ZEIT)

20. Bangladesch

Nach Überschwemmungen im Juni durch die heftigsten Monsunstürme seit 20 Jahren brauchen vier Mio. Menschen in Bangladesch dringend humanitäre Hilfe, darunter 1,6 Mio. Kinder. Mehr als 60 Bewohner starben in den Fluten. Mehr auf S. 3. (Quelle: Zeit)

21. Afghanistan

Mit Handgranaten und Gewehren bewaffnete Angreifer überfielen am 18. Juni einen Sikh-Tempel in Kabul. Sie töteten einen Menschen und verletzten sieben weitere. Die sunnitische Terrormiliz *IS* bekannte sich zu der Tat. Es sei ein Racheakt für eine Beleidigung des Propheten **Mohammed** gewesen. (Quelle: RND)

22. Myanmar

Trotz internationaler Proteste sollen die Hinrichtungen der Demokratie-Aktivisten **Ko Jimmy** und **Ko Phyo Zeya Thaw** wie geplant vollstreckt werden, so die Militärjunta im Juni. Dies sei "angemessen und unumkehrbar". Das unabhängige Nachrichtenportal *The Irrawaddy* befürchtet eine weitere Eskalation der Lage. (Quelle: KNA)

23. Internationaler Tag zur Erinnerung an den Sklavenhandel und seine Abschaffung

Obwohl Sklaverei heute durch die *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte* verboten ist, befinden sich weiterhin Millionen Menschen in sklavenähnlichen Arbeitsverhältnissen. Die moderne Sklaverei zeigt sich u. a. in Form von Kinderarbeit, sexueller Ausbeutung und organisiertem Menschenhandel. (Quelle: Global Slavery Index)

24. Mexiko

Am 20. Juni versuchte sich ein Mann in der Kirche der Gemeinde Cerocahui im Bundesstaat Chihuahua vor einem bewaffneten Verfolger in Sicherheit zu bringen. Die Jesuitenpater Javier Campos und Joaquín Mora wurden bei ihrem Ver-



such, ihn zu schützen, von dem Angreifer getötet. (Quelle: Vatican News)

25. Kenia

"Wie viel bekomme ich für meine Niere?", sei in der derzeitigen Krise die am häufigsten gestellte Frage, berichtete Nairobis größtes öffentliches Krankenhaus im Juni. In einer PR-Aktion stellte das Kenyatta National Hospital klar: "Wir kaufen keine Nieren!" (Quelle: Badische Zeitung)

26. Sudan

Nach Angriffen arabischer Stämme im April berichtet *HRW* nun von erneuten Attacken auf Dörfer in West-Darfur, v. a. in Kerenik und Kulbus. Diese hätten "Hunderte Menschenleben gekostet und Tausende Menschen vertrieben". (Quelle: HRW)

27. Weltweit

Am 17. Juni beschloss die *Welthandelsorganisation*, Patente auf Covid-19-Impfstoffe auszusetzen. Auf diese Weise soll ärmeren Ländern die Möglichkeit gegeben werden, Corona-Impfstoffe selbst herzustellen. *Amnesty International* bezeichnet den Beschluss als "völlig unzureichend". (Quelle: FAZ)

28. Tansania

Für ein 1.500 km² großes Safari-Gebiet im Distrikt Ngorongoro, das ein Safari-Veranstalter aus den Vereinigten Arabischen Emiraten finanziert, werden Angehörige der Volksgruppe Massai gewaltsam vertrieben. Betroffene berichten von Angriffen des Militärs. Hunderte Menschen flohen bereits. (Quelle: ntv)

29. Äthiopien

Temperaturen bis zu 50 °C und immer weniger Regen: Der Klimawandel verschlimmert die Dürre in Afar, eine der heißesten bewohnten Regionen der Welt. Tiere verenden. Die Menschen, großteils Nomaden, würden teilweise am Straßenrand verdursten. Auch der Bürgerkrieg hat sich auf Afar ausgeweitet. (Quelle: Wiener Zeitung)

30. China

Unter dem Vorwand des Coronaschutzes habe China einen flächendeckenden Überwachungsstaat aufgebaut, so die *taz.* Vor Haustüren, im Supermarkt, überall werden, meist mit Unterstützung von Kameras, Körpertemperatur und Identität eines jeden erfasst. Kritikern werden u. a. Bankkonten eingefroren. (Quelle: taz)

31. Nigeria

35 minderjährige Mädchen befreite die Polizei aus einem Hotel in Nkpor im Bundesstaat Anambra. Die gefangenen Jugendlichen sollten Babys gebären, die dann verkauft werden sollten. Vier der Mädchen waren hochschwanger. Drei Tatverdächtige wurden festgenommen. (Quelle: Daily Post)



Valentina Nesterenk hat beide Söhne in den Kämpfen um die Ukraine verloren. Das Kriegstrauma hat die 76-Jährige so schwer getroffen, dass sie in einem Pflegeheim leben muss.



Ältere Menschen ohne Angehörige, wie das kinderlose Ehepaar Gladun (beide 87), sind ganz besonders auf Fürsorge und Unterstützung angewiesen.

Ukraine:

Leben in Trümmern – Hilfe für Ältere

Der Krieg vertreibt die Menschen aus ihrer Heimat – doch manche können oder wollen nicht fliehen. Besonders ältere Menschen harren in ihren Heimatorten aus – oft traumatisiert und unter schwersten Bedingungen. Wir helfen ihnen.

Für Valentina Nesterenk ist das Drama ihres Lebens nicht mehr zu fassen; ihr Verstand kann nicht verarbeiten, was geschehen ist. Valentina war früher Lehrerin für Deutsch und Englisch, und sie hatte eine Familie. Nichts davon ist für die 76-Jährige mehr Realität. Ihre Fremdsprachenkenntnisse sind im Nebel versunken – und ihre beiden Söhne sind tot. Als die Benachrichtigungen kamen, dass erst der eine Sohn, dann der zweite, in den Kämpfen um die Ukraine gefallen waren, begann der rapide geistige Verfall der einst so lebenstüchtigen Frau. Auf Bombenangriffe in ihrem Wohnort Horodnja in der nordukrainischen Oblast Chernihiv im März folgte eine tagelange Besatzung durch russische Truppen, und als diese beendet war, war auch Valentinas bisheriges Leben wie ausgelöscht. Nachbarn brachten die hilflose, in Trauer versunkene Frau in das örtliche Pflegeheim, und hier dämmert sie jetzt vor sich hin, ein Schatten ihrer einst so blühenden, lebensfrohen Persönlichkeit.

Vor allem Ältere bleiben im Kriegsgebiet

Der Krieg, der in der Ukraine tobt, ist uns vor allem auch durch die Flüchtlinge nahe, die uns hier in Deutschland erreichen. Besonders ältere Menschen aber sind häufig überhaupt nicht in der Lage, ihren Wohnort oder das Land zu verlassen. Viele können es nicht, manche wollen es auch nicht. Deren Schicksal ist besonders schwer. Unsere Hilfe fokussierte sich deshalb zuletzt neben der Versorgung von Flüchtlingen außerhalb der Ukraine mehr und mehr auf die Menschen, die vor Ort geblieben sind.

Mit Förderung durch das Auswärtige Amt leisten wir dringend nötige Unterstützung für Binnenflüchtlinge und Kriegsbetroffene, um ihnen zu ermöglichen, sich das Lebensnotwendigste zu kaufen. Zudem leisten wir psychosoziale Hilfe und unterstützen Gesundheitseinrichtungen mit medizinischen Materialien. Auch in der Region Košice in der Slowakei führen wir unsere Hilfe fort: Die Renovierung von drei zentralen Flüchtlingsunterkünften und eines Tageszentrums sowie das Training der Mitarbeitenden im Bereich Bildung und Schutz von Flüchtlingen stehen hier auf unserer Agenda. Sichere Notunterkünfte sowie Decken, Kochutensilien und Hygieneartikel stellen wir auch in der westlichen Ukraine bereit.

Hilfe erreicht ältere Generation

Um Menschen wie Valentina Nesterenk helfen zu können,







sind besonders sensible Maßnahmen nötig, denn die Unterstützung von älteren Leuten in der Kriegssituation reicht von handfester Überlebenshilfe bis hin zu psychosozialer Betreuung. Da viele ältere Menschen in den Dörfern allein leben, ohne Zugang zu ihren Familien, schulen wir in Zusammenarbeit mit unseren lokalen Projektpartnern unter anderem 24 lokale Betreuerinnen und Betreuer, die regelmäßig 144 hilfsbedürftige Personen besuchen werden. Zwölf eigens ausgebildete Sozialarbeiterinnen und -arbeiter werden 72 Seniorinnen und Senioren beim Einkaufen, Putzen, Waschen, Kochen und bei behördlichen Angelegenheiten unterstützen. Diese Maßnahmen verbessern einerseits die Lebensqualität und den psychischen Zustand von

bedürftigen älteren Menschen, andererseits wird dadurch der lokalen Bevölkerung Qualifikation und Beschäftigung ermöglicht.

Ganz besonders wichtig für die Menschen ist unsere Hilfe beim Kauf von Lebensmitteln.

Zu der vielfältigen psychosozialen Unterstützung gehört auch die Verteilung von 1.000 speziell gestalteten Tagebüchern, die den Betroffenen zur Bewältigung ihrer Kriegserlebnisse dienen. In örtlichen Krankenhäusern und psychiatrischen Einrichtungen werden außerdem zwei Psychologen schwer traumatisierte Menschen betreuen und sie langfristig beraten und behandeln.

Ihre Zuwendung, liebe Leserinnen und Leser, schenkt Menschen in der Ukraine – insbesondere den älteren – lebensnotwendige Unterstützung, Würde und Hoffnung. Danke für jede Gabe!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

So können Sie helfen:

Spendenstichwort: Ukraine

30 € Unterstützung der psychosozialen Hilfe
69 € Hilfe für 1 Person für den Kauf von z.B. Lebensmitteln
90 € Hygieneartikel, Hausrat, Decken

Vielen Dank!



Protestieren Sie für:

- die Freilassung der willkürlich Inhaftierten
- ein Ende ihrer Kriminalisierung



Presidente Guillermo Lasso Palacio de Gobierno García Moreno N10-43 entre Chile y Espejo 170401 QUITO ECUADOR Botschaft der Republik Ecuador I. E. Frau Veronica Augusta Bustamante Ponce Joachimstaler Straße 10-12 10719 Berlin Fax: 030 800969699

E-Mail: info@ecuadorembassy.de



Leónidas Iza, Präsident des Indigenenbündnisses Conaie (vorn) und Regierungsvertreter einigten sich am Ende der wochenlagen Proteste vorläufig. Jetzt gilt es, willkürliche Inhaftierungen zu ahnden.

Ecuador:

Verhaftungen und Gewalt

Über zwei Wochen protestierten indigene Gruppen im Juni gegen Preiserhöhungen und soziale Missstände. Hunderte Menschen wurden bei Demonstrationen verhaftet, darunter auch Indigenenvertreter Leónidas Iza. Sechs Menschen starben.

18 Tage Aufruhr und schließlich Gewalt erschütterten Ecuador im Juni: Armut, Arbeitslosigkeit und steigende Preise für Essen und Sprit trieben zehntausende Menschen auf die Straßen, allen voran die stark betroffenen Indigenen. Mit Massenprotesten und Straßenblockaden im ganzen Land und in der Hauptstadt Quito machten sie zwischen dem 13. und 30. Juni auf soziale Missstände aufmerksam. Kleinbauern könnten die hohen Kosten kaum noch tragen. Das wirtschaftliche Überleben der Landbevölkerung stehe auf dem Spiel, so der Indigenen-Dachverband CONAIE und die indigene Partei Pachakutik. Die anfangs friedlichen Proteste nahmen bald gewaltsame Formen an: Die Regierung erklärte den Ausnahmezustand für Teile des Landes und setzte Polizei und Armee mit Wasserwerfern und Tränengas gegen die Zivilisten ein. Menschenrechtsorganisationen berichten über willkürliche Inhaftierungen, Kriminalisierung der Proteste sowie unverhältnismäßige Gewaltanwendung und Strafverfahren gegen Demonstrierende. Mindestens 36 Personen wurden allein am 14. und 15. Juni in Quito und in der ecuadorianischen Provinz Cotopaxi festgenommen, berichtet Amnesty International (AI). Darunter auch Leónidas Iza, Präsident des Indigenenbündnises CONAIE, das die Proteste anführte: Am 14. Juni, kurz nach Mitternacht, nahmen ihn Sicherheitskräfte in Cotopaxi fest. Er wurde angeklagt wegen "Blockierens öffentlicher Infrastruktur" und kam noch am Abend desselben

Tages frei. Doch drohen ihm nun laut *AI* strafrechtliche Sanktionen.

Sechs Tote bei Protesten

Sechs Menschen starben bei den Protesten. Unter anderem soll ein Demonstrant in Puyo von einer Tränengasgranate im Gesicht getroffen worden sein, wie die *Deutsche Welle* schreibt. Zwischen 300 und 600 Personen sollen verletzt worden sein, so *Der Spiegel*. Am 1. Juli einigten sich Regierung und Indigenen-Verbände: Auf Vermittlung der Bischofskonferenz Ecuadors unterzeichneten sie in Quito eine gemeinsame Erklärung. Laut Iza wurden die Proteste vorübergehend "ausgesetzt", so *Der Spiegel* weiter. Im Gegenzug sollen die Treibstoffpreise gesenkt und die Budgets für Bildung und Gesundheit angehoben werden. Ein Teilerfolg für die Protestierenden – doch die Gewalt gegen die Demonstrierenden und die willkürlichen Verhaftungen müssen geahndet werden.

Bitte unterstützen Sie die betroffenen Menschen in Ecuador und fordern Sie gemeinsam mit uns die dortige Regierung auf, die Kriminalisierung friedlicher Proteste und willkürliche

Inhaftierungen zu beenden sowie die Selbstbestimmungsrechte der Indigenen zu schützen. Danke!

Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Andrea Badelt.



"Hilfe und Hoffnung schenken" als letzter Wille

Mit dem Letzten Willen noch einmal aktiv helfen – ein schöner Weg, sich des Nächsten in Not ein letztes Mal auf Erden anzunehmen. Als Ansprechpartner für Testamentsspenden berät und begleitet Rainer Metzing Interessierte auf ihrem Weg zur Erfüllung eines Wunsches.

Herr Metzing, Sie sprechen mit Menschen über das Thema Testamentsspende. Was reizt Sie an Ihrer Arbeit?

Ich komme täglich mit wunderbaren Menschen in Kontakt, denen ich mein Ohr und meine Hilfe anbieten darf. Menschen, die sich um ihre Mitmenschen sorgen.

Wie sieht diese Hilfe konkret aus?

Das richtet sich nach den jeweiligen Fragen oder Wünschen. Oft geht es einfach um das Klären rechtlicher Dinge, z. B. wie ein Testament aufgesetzt wird oder was es noch zu beachten ailt. Dazu biete ich unterstützend unsere kostenlose Erbschaftsbroschüre an. Sie informiert und gibt Tipps, zeigt aber auch die Leitwerte von Hoffnungszeichen, die dazu einladen, sich mit den eigenen Fragen und Werten des Lebens auseinanderzusetzen. Zudem biete ich unseren Service einer kostenlosen Fachanwaltsberatung an. Doch der gedankliche und persönliche Austausch durch ein Gespräch scheint mir enorm wichtig.

Es geht also nicht nur um das reine Informieren?

Erst durch ein Gespräch kommt es oft zu einem tieferen Verständnis der eigenen Wünsche und Bedürfnisse. Vielleicht hilft dazu auch ein klärendes Gespräch mit vertrauten Menschen: den Kindern, dem Partner oder einem Freund, einer Freundin. Wenn dies geklärt ist, dann wünschen sich die Menschen, mit denen ich reden darf, meist nur noch eine rechtliche Beratung, z. B. durch einen Fachanwalt. Auch hier bieten wir direkt eine helfende Hand an.

Woher nehmen Sie die Sicherheit,

dass die Hoffnungszeichen Stiftung
oder der Verein
mit einer Erbschaft, einer Zustiftung oder einem Vermächtnis
bedacht werden?
Eine solche Sicherheit gibt es
nicht. Denn

diese Herzensfrage soll und muss jeder Mensch für sich klären. Zunächst ist wichtig, zu erkennen: "Brauche ich überhaupt ein Testament?" Immerhin regelt der Gesetzgeber die Erbfolge, und wo es keine Erben gibt, tritt der Staat ein. Möchte man jedoch jemanden bedenken, der nicht gesetzlicher Erbe ist, z. B. ein Geschwisterteil oder ein mildtätiges Hilfswerk wie Hoffnungszeichen, muss ein Testament aufgesetzt werden. Selbstverständlich freue ich mich über jeden, der Hoffnungszeichen in sein Testament aufnimmt. Aber: Jede mildtätige Tat soll und muss immer einer tiefen, persönlichen Überzeugung und unabhängigen Entscheidung folgen. Alles was ich dazu tue, ist, meine Hilfe anzubieten und ermutigend zur Seite zu stehen, die letzte Lebenstat aktiv und mit Freude vorzubereiten.

Möchten auch Sie sich zum Thema Testament und Vererben beraten lassen, steht Ihnen Rainer Metzing gerne zur Seite. Telefon: 07531 9450-173

E-Mail: metzing@hoffnungszeichen.de



Stellen Sie Ihre Fragen per Tel. **07531 9450-080** an Fachanwalt Dr. Wetzel. Ein kostenfreier Service von Hoffnungszeichen.



hoffnungszeichen sign of hope	l r r i k
-	

SEPA-Lastschriftmandat

ch ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann nnerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des pelasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten

Gläubiger-ID: DE63ZZZ00000367629 · Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

30,- Euro	,– Euro
monatlich	vierteljährlich
Folgende Verwendung:	(Bitte nur eine Auswahl treffen)
weltweit	im Land
Menschenrechte	Notlagen & Katastrophen
DE Meine Bankverbindung	
Mein Bankinstitut	
Vorname und Name (Kontoin	nhaber)
Datum, Unterschrift	
Formular bitte ausfüllen, ab Hoffnungszeichen e.V., Schr	trennen und senden an: neckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz
www.hoffnung	szeichen.de/foerderpartner

Ja, ich/wir werde(n) Förderpartner

Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf

Impressum

Herausgeber:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V. Schneckenburgstraße 11 d D-78467 Konstanz

www.hoffnungszeichen.de

V.i.S.d.P.:

Reimund Reubelt

Reimund Reubelt (Erster Vorstand) Klaus Stieglitz (Zweiter Vorstand)

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:

Manfred Steiner (Vorsitzender) Stefan Daub (Stv. Vorsitzender) Pfr. Wilhelm Olschewski Pfrin. Sibylle Giersiepen

Redaktion:

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:

Barbara Amann, Chol Thomas Dongrin, Eduard Gossner, Sophie Happel, Martin Hofmann, Michaela Groß, Rainer Metzing, Talina Oh, Jana Raus, Reimund Reubelt, Klaus Stieglitz, Dorit Töpler

Redaktionsschluss / Auflage:

07.07.2022 / 41.000

Werner Esslinger oHG Offsetdruck (Villingen-Schwenningen)

Nachdruck:

Der Nachdruck von Artikeln ist unter Angabe der Quelle Hoffnungszeichen e.V. ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonten:

EB Kassel

IBAN: DF72 5206 0410 0000 0019 10 BIC: GENODEF1EK1

Sparkasse Hegau-Bodensee IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29 BIC: SOLADES1SNG

Postfinance (Schweiz) IBAN: CH41 0900 0000 8551 3588 8 BIC: POFICHBEXXX

Mildtätig- und Gemeinnützigkeit:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V. (St.-Nr. 09041/07891) ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamts Konstanz vom 22.04.2021 anerkannt als eine gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken dienende Organisation.

Zuwendungsbestätigung:

Sie erhalten für Spenden zu Jahresbeginn automatisch eine Sammelbestätigung

Newsletter:

Aktuelle Infos direkt in Ihr E-Mail-Postfach - jetzt kostenlos anmelden unter:

www.hoffnungszeichen.de/newsletter

Der Verwendung Ihrer persönlichen Daten für Zusendungen wie dem Hoffnungs zeichen-Magazin können Sie jederzeit widersprechen. Mehr unter:

www.hoffnungszeichen.de/datenschutz

Erscheinungsweise / ISSN:

monatlich / 1615-3413

Service

Fragen, Anregungen, neue Anschrift, Änderungen beim Versand?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

Moffnungszeichen e.V. Schneckenburgstr. 11 d 78467 Konstanz

2 07531 9450-160

 07531 9450-161

info@hoffnungszeichen.de

www.hoffnungszeichen.de/service

IBAN des Auftraggebers

SEPA-Überweisung /Zahlsch	instituts BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)	Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR- Staaten in Euro.
Zahlungsempfänger: (max. 27 Stelle		
Hofffnungszeichen e.V.		
IBAN DE FORMATION OF THE PROPERTY OF THE PROPE	1 0-0 0 0 0-0 0 1 0-1 0	
	1 0 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0	
BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 S		ende
GENODEF1	Betrag: Euro, Cent	
hoffnungszeichen sign of hope	Betrag: Euro, Cent	Z
Ggf. Spendernr./Aktionsnr./ggf. Sp	endenstichwort	ш
PLZ und Straße des Spenders (max.	27 Stellen)	
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler	: Vorname, Name/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachan	gaben)
D E		06
Datum:	Unterschrift(en):	

Beleg/Quittung für den Auftraggeber				
Empfänger ————————————————————————————————————				
· IBAN ————————————————————————————————————				
- Geldinstitut — EB Kassel BIC: GENODEF1EK1 - Verwendungszweck — Zuwendung				
-EURO				
Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom 22.04.2021 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützig- keit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt. Zuwendungen an den Verein sind daher				

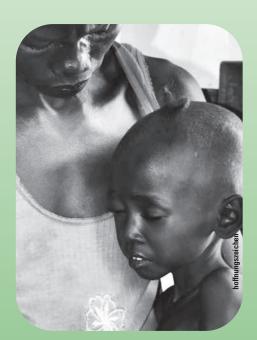
anerkannt. Zuwendungen an den verein sind daner nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt. Bis zu einem Betrag von 300. – Euro gilt der quittierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.

Hoffnungszeichen e.V. Schneckenburgstraße 11 d · 78467 Konstanz

Name des Auftragsgebers

Name/Quittungsstempel

Herzlichen Dank für Ihre Spende! Sollten mehr Spenden eingehen, als für die beschriebenen Maßnahmen benö-tigt werden, kommen diese anderen satzungsgemäßen Maßnahmen Hoffnungszeichens zugute.



www.hoffnungszeichen.de/spenden

Südsudan

Die Hungerkrise im Südsudan spitzt sich zu — Millionen Menschen haben nicht ausreichend zu essen. Die Kleinsten leiden besonders: 300.000 Kinderleben sind akut gefährdet! Darunter ist die kranke und schwer unterernährte Atong Diing (2). Gemeinsam mit unserem Partner in Rumbek stehen wir Atong und weiteren mangelernährten Kindern bei. Bitte helfen Sie mit 20 Euro für die so wichtige Spezialnahrung. Mit 50 Euro ermöglichen Sie Hungernden einen großen Sack Reis. Ihre Gabe ist den Bedürftigen ein Segen — herzlichen Dank.

(Mehr auf S. 4-5)

Spendenstichwort: Südsudan

Ukraine



Rund 20.000 Betroffene des Krieges in der Ukraine können wir mit unserem neusten Projekt erreichen – darunter besonders verletzliche Seniorinnen und Senioren wie Valentina Nesterenk. Das alte Leben der 76-Jährigen ist wie ausgelöscht, beide Söhne hat sie zu betrauern; die einst lebensfrohe Frau ist nun im Pflegeheim und auf Hilfe angewiesen. Bitte unterstützen Sie unsere Initiative mit 30 Euro für psychosozialen Beistand, mit 69 Euro für die Beschaffung von Lebensmitteln oder mit 90 Euro für Hilfsgüter. Jede Spende ist wertvoll – vielen Dank!

(Mehr auf S. 10–11) Spendenstichwort: Ukraine

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Die hier beschriebenen Hilfsmaßnahmen zeigen, wie Ihre Gabe durch uns verwendet werden kann. Sollten mehr Spenden eingehen, als hierzu benötigt, kommen diese anderen satzungsgemäßen Maßnahmen zugute.









